

# Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-  
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag** und  
**Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Re-  
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile  
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis  
**Montag, Mittwoch** und **Freitag** Mit-  
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Dreißigster Jahrgang.

Aro. 100.

Winnenden, Samstag den 24. August 1878.

## Winnenden. Verbot wegen frühzeitigem Obstauslesen.

Um Uebergriffen beim Obstauslesen vorzubeugen, hat der Gemeinderath be-  
schlossen, daß **Morgens vor 6 Uhr** das **Obstauslesen** verboten ist. Dieses  
Verbot wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß die Obstschützen angewiesen sind,  
jede derartige Uebertretung behufs der Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Den 24. August 1878.

Gemeinderath-Vorstand  
Zent.

Nachdem das K. Consistorium einen Aufruf zur Bewerbung um Einsetzung in  
den Genuß der Denzelschen Stiftung für **arme Schullehrers-Wittwen** erlassen  
hat, werden Diejenigen in der hiesigen Gemeinde, die Lust haben sich um eine Portion  
aus dieser Stiftung zu melden, aufgefordert, bei dem Unterzeichneten Anzeige hiervon  
zu machen, der das Weitere dann besorgen wird.

Winnenden, den 23. August 1878.

Schul-Inspector Diac. Lang.

## Allmand-Obst

Das hiesige Allmandobst circa 1000  
Sinri wird **Montag** den 26. August  
gegen Baarzahlung im Aufstreich auf dem  
Plaze verkauft.

Der Anfang beginnt **Nachmittags**  
**1 Uhr** im vormals Hardtmann'schen  
Garten; wozu Liebhaber hiemit eingeladen  
werden.

Winnenden, den 22. August 1878.  
Stadtpflege.

Winnenden.



Nächsten **Montag**  
**Vormittags 11**  
**Uhr** kommt der Pförch  
auf hiesigem Rath-  
haus in Aufstreich.  
Stadtpflege.

Winnenden.

Die Erben der † **Johannes Abele**,  
Schneiders Ehefrau bringen **Donners-**  
**tag den 29. d. M. Nachmittags**  
**2 Uhr** im Aufstreich zum  
Verkauf:



Geb. No. 357 die Hälfte  
an einem 2stöck. Wohnhause in der Kirch-  
gasse.

Den 23. August 1878.

Rathschreiberei.

Winnenden.

Das Dehnd von 1 Morgen in Kirch-  
wiesen, 1 1/2 Viertel in Siebenmaden ver-  
kauft  
C. F. Finck.

## Obernhardt.

Samstag, den 10 Aug., schlug Abends zwischen  
7 und 8 Uhr der Blitz in die Scheuer eines noch  
jüngeren, wenig bemittelten Bürgers von hier  
ein und legte dieselbe nebst dem angebauten  
Wohnhause in Asche. Letzteres stand zwar noch  
leer, war aber erst kürzlich mit einem nicht un-  
bedeutenden Geldeaufwand restaurirt worden, und  
in der Scheuer war der ganze Ertrag der Heu-  
und Winterfrucht-Ernte aufbewahrt, ohne ver-  
sichert zu sein. Der Verunglückte verdient um  
so mehr das Mitleid seiner Mitbürger, als er  
nicht bloß ein sehr fleißiger, sparsamer und durch-  
aus geordneter Mann ist, sondern auch im vo-  
rigen Jahre durch Hagelschlag einen ziemlichen  
Verlust erlitten hat und schon im lebigen Stande  
durch einen Liebesdienst, den er einem Freunde  
leistete, um sein ganzes elterliches Vermögen ge-  
kommen ist.

Das Unterzeichnete erlaubt sich daher, um  
freundliche Unterstützung dieses Mannes ergebenst  
zu bitten; und wird es die für ihn bestimmten  
Gaben mit herzlichem Danke in Empfang nehmen  
auch seiner Zeit öffentlich dafür bescheinigen.

In Winnenden ist zur Empfangnahme von  
Gaben Hr. **Verwaltungs-Aktuar Waken-**  
**hut** bereit.

Gemeinschaftl. Amt  
Eberhard. Desterle.

Winnenden.

**Johannes Benz** ist gesonnen sein  
besitzendes Wohnhaus bei der  
Stadtühle zu verkaufen, mit  
Stallung, Scheuer, gewölbtem  
Keller und Hofraum.

Liebhaber können es täglich einsehen und  
einen Kauf mit mir abschließen.

Winnenden

## Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantsache des † **David Weiß**,  
gew. Schuhmachers hier kommt die vor-  
handene Liegenschaft und zwar:

0,37 A. Wohnhaus,  
0,07 A. Dachtrauf,



0,44 A. ein 2stöck. Wohnhaus

im untern Sack Anschlag 1,200 Mk

10,71 A. Baumacker unter dem Waib-  
lingerberg Anschlag 500 Mk

am **Montag den 2. Sept. d. J.**

**Vormittags 8 Uhr**

auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen  
Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber,  
Auswärtige mit Vermögenszeugnissen ver-  
sehen, eingeladen werden.

Den 13. Aug. 1878.

K. Amts-Notariat  
Dinkelacker.

Kottweil.

Gemeindebezirks Schornbach.

## Steinbruchverkauf.

Die Gemeinde Kottweil verkauft am  
**Samstag den 24. August d. Js.**  
**Mittags 12 Uhr** im einmaligen öffent-  
lichen Aufstreich im Hause des Anwalts  
**Fr. Frank**, ihren im Unterfeld auf Kott-  
weiler Markung gelegenen Steinbruch sammt  
Geschirrhütte und sonstigen Zubehörden im  
Gesamtmessgehalt von 1 Hektar 60 Ar  
59 M. bei ganz günstiger Abfuhr.

Der Felsenstock ist schön und ist bereits  
8 Ar 63 M. abgeräumter Felsen hierunter  
begriffen, ebenso ein schöner Obst-Ertrag.  
Liebhaber, unbekannt mit amtlich beglau-  
bigten Vermögenszeugnissen versehen, sind  
hiez zu eingeladen.

Den 19. August 1878.

Aus Auftrag

Schultheiß **Bentel**.

Winnenden.

Eine Wagenladung frischer

**C o m e n t**

ist wieder angekommen und empfiehlt zu  
gefälliger Abnahme.

J. Eppinger.



Winnenden.  
**Fabrik-Versteigerung.**

Donnerstag den 29. August von  
Morgens 8 Uhr an wird bei Schneider



Abele gegen baare  
Bezahlung verkauft:  
4 Halstücher, Kü-  
chengeschirr, Schrein-  
werk, 6 Fässer von 1 Zmi an bis 2 Eimer  
haltend, Kraut- und Bohnenstän-  
dle, Gullen-  
faß, Feldgeschirr, allerlei Hausrath und ein  
Handwägele.

Winnenden.  
**Hochzeits-Einladung.**

Freunde und Bekannte in Stadt und  
Land bei denen wir nicht persönlich erschei-  
nen konnten, laden wir zu  
unserer Hochzeitsfeier auf  
**Dienstag 8 Mittwoch**  
den 27. und 28. d. M. ins  
Haus des Bräutigams dahier



höflichst ein.

Der Bräutigam

Carl Vidle Bäcker dahier.

Die Braut

Friederike Wildermuth  
aus Rühlingshausen.

Winnenden.

2 Pfd. weiß Brod zu 23 Pfg.  
und 4 Pfd. schwarz Brod zu 40 Pfg.  
ist von heute an zu haben bei

Gustav Klöpfer  
Bäcker am Thor.

Winnenden.

2 Wagen Dung verkauft.  
S. Krämer.

Winnenden.

Unterzeichneter hat im Auftrag eine  
große Parthie

**Stiefel**

zu verkaufen, einfach- und doppelsöhlig, kurze  
und lange Rohr von 5 bis 12 Mark.  
W. Felger.

**Tagesneuigkeiten.**

Berlin, 21. August. In Betreff der Meldungen mehrerer Blätter  
über die Mediation der Mächte in der griechischen Frage schreibt die  
„Nordd. Allg. Ztg.“ unter Bezugnahme auf den Artikel 25 des Ber-  
liner Vertrages und Protokoll 13 des Berliner Kongresses, die Vorbe-  
dingung jeder Mediation sei der Nachweis, daß die Verhandlungen der  
Pforte mit Griechenland gescheitert seien. Zunächst hätten die Mächte  
diesen Nachweis abzuwerten und sich dann schlüssig zu machen. Das  
Blatt fügt hinzu: Die viel erwähnte Protestnote der Pforte gegen die  
griechischen Ansprüche sei hier bis jetzt nicht übergeben, demnach auch  
wohl kaum den anderen Regierungen mitgetheilt worden.

Berlin, 21. August. Prinz Friedrich Leopold, Sohn des Prin-  
zen Friedrich-Karl, hat sich gestern durch einen Sturz von der Jagd-  
schloßes Glienecke einen Bruch des Beines unterhalb des Knies zugezogen

Teplitz, 21. August. Nachdem durch die etwa dreiwöchentliche  
Teplitzer Kur die Genesung S. M. des Kaisers in erfreulicher Weise so  
weit gefördert ist, um einerseits eine Kurpause zu rechtfertigen, anderer-  
seits eine längere Reise als unbedenklich erscheinen zu lassen, erachteten

Winnenden.

**Empfehlung.**

Der Unterzeichnete möchte dem hiesigen und auswärtigen Publikum seine  
Kochherde von jeder Größe und neuester Konstruktion in Erinnerung bringen.

Da ich die Kochherde selbst ganz verfertige, so ist es mir möglich, alle neueren  
Vorrichtungen darinnen anzubringen, wofür die besten Zeugnisse vorliegen, und nebst  
sehr billigen Preisen dauernde Garantie leiste.

Wilhelm Müller, Schlosser vis à vis der Schwane.

[Winnenden.]

In meiner neu eingerichteten  
**Mosterei** kann jeden Tag  
gemostet werden.

Feils Wittwe

an der Leutenbacher Straße.

Winnenden.

**Neues Sauerkraut**

verkauft.

J. Grabert.



Vorräthig bei **C. F. Ziegen-  
baly** in Stuttgart.



Winnenden.

Unterzeichneter verkauft wegen Wegzugs  
sein Baumgut in der Ruith samt Obst-  
Ertrag.

Liebhaber können es täglich einsehen und  
einen Kauf abschließen mit

J. Zaifer, Schmid.

Winnenden.

Einige schöne Weinfässer 225 Liter  
haltend, hat aus Auftrag billig zu verkaufen.

L. Doh,

bei Andreas Frank bei der Schwane.

Winnenden.

**Güllenpumpen**

neuester Konstruktion empfiehlt unter Garantie

G. Krautter, Zeugschmidt.

**Der treue Seelforger**  
in glaubensarmer Zeit.

Ein frommer Pastor ist ein Mann,  
Den nimmer ich genug preisen kann;  
Er trägt den Heiland in der Brust  
Und zeugt von ihm mit hoher Lust.

Die frechen Sünder mannigfalt  
Straft seiner Rede Allgewalt,  
Den Schwerbelad'nen spricht er Ruh'  
Und Gottes Trost und Gnade zu.

Er sucht nicht irdischen Gewinn,  
Drum redet er mit freiem Sinn  
Zu Ruh' der Kirch' und Gottes Ehr',  
Und haßte man ihn noch sehr.

Ja, blieb auch leer das Gotteshaus,  
Er läßt sich drum nicht bringen draus,  
Er gehet doch zum Tempel ein  
Und betet zu dem Herrn allein.

Es kommt ja wohl noch ein Geschlecht,  
Das fragt nach Gottes Licht und Recht,  
Und Christo müssen ewiglich  
Einst alle Kniee beugen sich.

In diesem Glauben hält er fest,  
Er ist's, der ihn niemals verläßt,  
Und muß er leiden Spott und Hohn —  
Der Höchste bleibt sein Schild und Lohn!

C. Dreiß.

die Aerzte den Zeitpunkt für gekommen, um den von Anfang an als  
sehr wünschenswerth in Aussicht genommenen Aufenthalt in Gastein  
jetzt eintreten zu lassen. Von der gleichzeitigen eventuellen Wiederauf-  
nahme des Gebrauchs indifferenter Thermalbäder und von dem Einflusse  
der Alpenluft erwarten die Aerzte ebensowohl weitere Fortschritte in der  
Gebrauchsfähigkeit der Arme, als namentlich eine fernere Hebung des  
allgemeinen Kräftezustandes.

Wien, 20. August, abends 5 Uhr 55 Minuten. Serajewo,  
die Hauptstadt Bosniens, ist nach heftigem Kampfe von den österrei-  
chischen Truppen am 19. b. genommen worden. Details folgen.

Wien, 20. August. Der „Presse“ wird gemeldet: Aus Blaschnj  
vom 18.: Nach einem 12stündigen Marsche haben die Oesterreicher bei  
großer Hitze gestern hier Divouac bezogen. Die Bevölkerung von Kisel-  
fal begrüßte den Kommandirenden durch eine Deputation. — Aus Brood,  
vom 19.: Das erste Bataillon des 70. Infanterieregiments, welches die  
Garnison in Grabatsch bildete, begab sich nach dem Rückzuge des  
Grafen Szapary hierher, wurde südlich Schamatz von 3000 Insurgenten  
angegriffen, schlug dieselben und nahm ihnen eine Kanone und  
12 Gefangene ab. Das Bataillon verlor 14 Mann an Todten und Ver-



wundeten. Mit dem Bataillon kam hierher Mehemed Beg, der reichste Grundbesitzer von Tuzla. Tuzla soll durch das Bombardement Szapary's ganz eingekerkert sein.

**Wien, 20. August.** Nach einer aus Doboj eingelangten Meldung wurden die Truppen des Grafen Szapary (20. Div.) gestern abend angegriffen. Nach einem längeren Gefechte wurde der Angriff zurückgeschlagen. Feldmarschalllieutenant Schmigoz wurde leicht verwundet.

**Wien, 21. August.** Die „Polit. Korresp.“ erfährt von guter Seite, Hafiz Pascha habe nicht das Vorrücken der kaiserlichen Truppen gegen Serajewo abgewartet, sondern sich am 18. d. im Divoual von Blaznie gestellt. Derselbe sei bis auf weitere Ordre nach Brood gesendet worden.

**Cattaro, 21. August.** Zwischen den Türken und Montenegrinern sind die Feindseligkeiten wieder ausgebrochen. Seit gestern früh begannen die Kämpfe bei Podgorizza.

### Des Attentäters Hödels Ende.

(Schluß.)

Unmittelbar nachher traf der Geistliche des Stadtvogteigefängnisses, Herr Pastor Heinicke, in Moabit ein. Ihm fiel die Aufgabe zu, dem Verurtheilten in der Nacht vor der Hinrichtung seinen Beistand anzubieten, während dies das Amt des moabiter Anstalts-Geistlichen nicht ist. Hödel verbrachte einen Theil der Nacht rauchend, einen anderen, kleinen Theil schlafend. Der Geistliche hielt sich fortbauernd in seiner Nähe. Er versuchte nicht erst, dem Verurtheilten geistlichen Trost zuzusprechen, — nach dem bisherigen Benehmen hätte derselbe einen solchen doch nur mit Hohn zurückgewiesen. Daher suchte der Geistliche in anderer, mehr gemüthvoller Weise auf den Verurtheilten zu wirken. Er fragte ihn, ob er denn nun seine That bedauere. Hödel hatte dafür keine Antwort. Trotzdem schien er etwas in sich gegangen zu sein, sein ganzes Wesen hatte die frühere Schroffheit und Frechheit zum großen Theil — allerdings nur für ganz kurze Zeit — verloren. Er war milder und ruhiger geworden, er meinte im Verlaufe des Gesprächs mit dem Geistlichen: „Ja, wenn ich in anderer Luft aufgewachsen wäre, wäre es vielleicht nicht so geworden; nun muß es wohl aus sein. Wäre ich anders erzogen worden, wäre ich vielleicht ein Anderer geworden.“ Später aber meinte er: „Ich bin nun mal irreligiös und ich werde meine Rolle auch gerade so zu Ende spielen, wie ich sie angefangen habe.“ Am Morgen, als Hödel geweckt wurde, fing er wieder an zu rauchen. Der Geistliche bat ihn, nicht mit der Cigarre seinen letzten Gang anzutreten, worauf Hödel erwiderte: „Na, wenn Ihnen damit ein Gefallen geschieht, dann will ich auch ohne die Cigarre hinübergehen.“ Dann trat er, von dem Geistlichen begleitet, den Gang zur Richtstätte an. Uebrigens stammt das Richtbeil, welches bei der Execution am gestrigen Morgen gebient hat, aus dem hiesigen Märkischen Provincial-Museum. Da nämlich seit 1866 hieselbst keine Hinrichtung stattfand, war auf der Wilterschen Scharfrichterei, Joachimstraße 4. augenblicklich kein Richtbeil vorhanden; zwar war einem hiesigen Zeugschmidt, Großmann, die Anfertigung eines neuen Richtbeils für den Hödel'schen Fall übertragen worden. Das Beil konnte jedoch wegen technischer Schwierigkeiten nicht rechtzeitig fertiggestellt werden. In dieser Verlegenheit wandte man sich behördlicherseits an die Direktion des Märkischen Museums, in welchem sich ein vollständiger Hinrichtungsapparat befindet. Der genannte Zeugschmidt hatte vor Jahr und Tag eine Copie des bekannten Reindel'schen Richtbeils für das erwähnte städtische Institut angefertigt, weil das Original wegen zu hoher Preisforderung von der Stadt nicht abgekauft werden konnte. Dies bisher niemals benutzte Copie oder Modellstück, welches von der Form eines großen Schlächterbeils, mit gerader Schneide versehen und vorzüglich verstäht ist, übergab der Dirigent des Museums auf ergangene Requisition am Donnerstag Mittag dem Scharfrichter Krauts, nachdem es mit einem besonderen Stempel versehen worden war. Am Nachmittage ließ der Scharfrichter das Beil schärfen und, wie es Sitte ist, des besseren Aussehens wegen poliren; um 6 Uhr in der Frühe that das Beil seine Schuldigkeit. Gegenwärtig hängt es wieder friedlich an seinem alten Platze unter den Reichtalthümern über dem Block, auf welchem der Königsmörder Czsch hingerichtet, und unter der breiten Lederbinde, mit welcher Czsch's Kopf an den Block gefesselt wurde. Unter dem Beil hat die Direktion folgende Inschrift anbringen lassen: „Am 11. Mai 1878 schoß der Klempnergehilfe Hödel in Berlin „Unter den Linden“ mit einem Revolver auf Se. Majestät den Deutschen Kaiser und König von Preußen Wilhelm; am 10. ds. M. wurde Hödel durch das kgl. Kammergericht zu Berlin zum Tode verurtheilt, am 8. August d. d. Urtheil Allerhöchsten Orts bestätigt und Hödel am 16. desselben Monats im Hofe des Zellengefängnisses zu Moabit in Berlin durch den Scharfrichter Krauts mit diesem Beil enthauptet.“ Ueber die vorgegangene

Requisition und die Ablieferung des Beils ist amtlich die strengste Verschwiegenheit beobachtet worden und obwohl am Donnerstag Besuchstag im Märkischen Museum, auch daselbst ziemlich viel Publikum anwesend war, von letzterem das Fehlen des Richtbeils anscheinend nicht bemerkt worden. Der Block, auf welchem Hödel hingerichtet ist besonders angefertigt worden, hellroth angestrichen und genau von der Beschaffenheit der drei Blöcke im Museum; eben so ist die bei Hödel benutzte, auf jeder Seite mit drei Knopflochern versehene lederne Kopfbinde gleich der Czsch'schen ausgestattet. Das neue Richtbeil, welches der genannte Zeugschmidt fertigt, dürfte am Ende auch bald zur Verwendung kommen. Es heißt auch, das Todesurtheil des Raubmörders Thürolf sei bestätigt.

### Verschiedenes.

**Murrhardt, 17. Aug.** Dem „N. T.“ schreibt man von hier: Gestern Abend fuhr hier der Sohn eines Bauern von Karnsberg in sehr raschem Trab durch unsere Stadt. Als das Fuhrwerk nachtrieb, kam das Pferd in vollen Lauf und raste so schnell durch die Hauptstraße, daß das rechtzeitige Ausweichen kaum noch möglich war. An der Murrbrücke nun schoß das Pferd auf ein eisernes, den Raum zwischen dem Brückengeländer und dem Gasthaus zum Ochsen abschließendes Gitter mit einer solchen Wucht, daß das Gitter einbrach und das Pferd mit dem Gefährten und seinem Insassen über eine 4—5 Meter hohe Mauer jählings in die Murr hinunterstürzte. Obgleich der Fuhrmann bei dem Sturze unter das Pferd fiel, so blieb er merkwürdigerweise doch unbeschädigt dasselbe ist auch bei dem Pferd der Fall. Ueberhaupt ist von der ganzen, sehr gefährlichen Affaire kein Schaden zu verzeichnen, als daß an dem Gefährten die Deichsel brach.

**Stuttgart, 21. August.** Heute Vormittag wurde Dr. Dull nach geschlossener Voruntersuchung aus der Haft entlassen. — In verfloßener Nacht um 1 1/2 Uhr stürzte ein 23 Jahre alter Schneidergeselle aus einem Fenster des vierten Stockes in dem Hanse Guttenbergstraße 46 auf die Straße und war nach einigen Minuten eine Leiche. Derselbe soll in letzter Zeit an Geistesstörung gelitten haben.

**Böblingen, 21. Aug.** Von den zwei Kaufhändlern, welche am vorigen Sonntag in hiesiger Umgegend vorkamen, könnte der in Darmsheim zwischen Eisenbahnern und dortigen Bürgerstöhlen leicht zu ernstern Folgen führen. Die beiden blebsirten Darmsheimer sind nämlich, der eine im Rücken, der andere am Kopf, derart mit Messern zugerichtet worden, daß sie zur Zeit noch in Todesgefahr schweben. — Die Gemeinden Schönaich und Weil im Schönbuch hatten anlässlich der Herbstübungen bei Stuttgart vom 19./20. ds. einige Kompagnien mit dem Stab des Füsilier-Bataillons vom 7. Infanterie-Regiment in Einquartierung. — In dem Seiler Widmaier'schen Garten am Stadtgraben wurden heute 2 Kettische aus dem Boden gezogen, von denen der eine röthlicher Farbe, eine Länge von ca. 1 m und ein Gewicht von 9 1/2 Pfund aufwies. Der zweite, weiße, ist viel kleiner.

### Feuilleton.

#### Ein kurzer Roman.

Von Adolphe v. König-Lilienau.

(Fortsetzung.)

Alle diese uninteressanten Kleinigkeiten hatte Moritz bereits gelesen, da traf sein Auge eine Stelle, die ihm bedeutend erschien, sie lautete:

„In Tante Rosenthal soll etwas Großes vorgehen! — Leider weiß ich nichts Näheres! Bleib doch länger bei ihr, als bei der übrigen Sippchaft, und merke auf Alles. Erfährst Du bald etwas, so schreibe mir; der Vater scheint es zu wissen, schweigt aber mit finsterner Miene und nannte unser gutes Tanchen sogar einmal eine „rechte, Narrin!“ Wieder folgten nun eine Menge unbedeutender Neuigkeiten, die Moritz nur flüchtig überflog. Gebankenvoll legte er den Brief zusammen, steckte ihn in die Brusttasche und schritt dann mit übereinander geschlagenen Armen zwischen den duffenden Frühlingskindern auf und nieder. „Es ist richtig,“ dachte er, „Tanchen will mich mit Constanzen verheirathen, mir ihr Gut übergeben, will vielleicht selbst in die Stadt ziehen, und ich soll es mit meiner Frau — meiner Frau bewohnen. Papa will mich dem Staatsdienste weihen, ist deshalb nicht mit der Tante einverstanden. — O! Ich weiß Alles! Nun, Moritz, halte dich tapfer! Weber Constanzen's Reize noch eine brillante Aussicht auf Anstellung dürfen dich bestechen. Ich will prüfen, genau prüfen und dann mit Gottes Hilfe das Rechte wählen; doch zum Prüfen brauche ich Zeit! Constanzen muß ich daraus genau kennen lernen ehe ich das Gut annehme und sie heirathe, oder Beides für den Dienst des Vaterlandes aufgebe.“

Aus seinem Träumen ward er durch einen Diener geweckt, der ihn zum Abendbrod hinauf beschied. Die Tante saß schon bei Tisch, zankte, daß er sich so erwarten ließe, und schickte ihn bald nach dem genossenen Abendbrod zu Bette, indem sie ihn seiner Einsichtigkeit wegen für sehr schläfrig hielt. Lange noch



lehnte Moriz am offenen Fenster, blickte in die Nacht, sog die Düste der Blumen ein und lauschte den Tönen der Nachtigall im nahen Birkenhain, ehe er sein Lager aufsuchte.

Am andern Morgen fragte ihn die Tante, ob er lange bei ihr zu verweilen gedächte. — Aha! dachte Moriz und versicherte heiter, er werde hier bleiben, bis sie ihm die Thür weise. Die Tante, wie es Moriz schien, nickte ihm schlaun lächelnd zu und fragte, ob er die Rosenthaler Kirche schon gesehen habe, ob sie nicht romantisch läge, ob er sie heut' dahin begleiten wolle, da die jungen Mädchen sie zum morgenden Pfingstfest mit Blumen und Maien schmückten. Die Erwähnung der Kirche färbte des Neffen Wangen mit höherer Röthe, deren Widerschein auch auf denen der theilnehmenden Tante erstand; sie drehte das Gesicht ab und suchte ihre plötzliche Verlegenheit zu verbergen, und Moriz hatte ein entsetzliches Herzklopfen. „Ich habe morgen ein kleines Fest hier veranstaltet,“ begann endlich mit niedergeschlagenen Augen die Tante, „einige Freunde kommen zu mir.“ Moriz horchte auf. Rittmeister Stern und seine Tochter und noch Einige; die gute Constanze wird mir beistehen — ich bin begierig, wie sie und ihr Vater Dir gefallen werden!“ — Aha! dachte Moriz wieder, blickte seine Tante prüfend an, was diese wieder zwang, die Augen niederzuschlagen, und sagte langsam und bedeutungsvoll: „Ich werde prüfen, forschen, urtheilen und unbefleckt sein.“

Die Tante drückte dem Neffen warm die Hand und sagte: „Mein guter Moriz, ich baue auf Dich; Du wirst — Doch gedulde Dich — bald wirst Du das ganze Vertrauen Deiner Tante besitzen!“ — „Und sicher nicht mißbrauchen!“ schaltete hier der gerührte Moriz ein. „Zudem, Fräulein Stern ist ein gutes Mädchen, wird mir eine liebe Tochter sein!“ fuhr die Tante fort. — „Wie gut Sie sind!“ rief Moriz, doch seine Gefühle bemeisternd, setzte er bedenklich hinzu: „Indeß kann ich auch nicht leugnen, daß der Staatsdienst große Attractionskraft für mich hat — ich —“ — „O!“ unterbrach ihn die Tante, „dazu ist später Zeit, acht Tage oder vierzehn kannst Du jedenfalls bei mir bleiben, bis dahin wird mir Alles im Klaren sein!“ Sie waren unter diesem bedeutungsvollen Gespräch zur Kirche gekommen, und Moriz, sich an einen Kirchstuhl lehrend, sah, sanfter Gefühle voll, den jungen Mädchen zu, die Altar und Wände der einfachen Dorfkirche mit Maien zierten. Er sah sich in Gedanken mit Constanzen am Altar knieen, ihr Händchen fest in der seinen und seine Unterthanen um ihn her mit noch froheren Gesichtern als heute. Auch vor der Kirche war reges Leben; ein ganzer Wagen voll Maien, oben darauf die größte, welche mitten auf dem Tanzplatz prangen sollte, hielt da. Die frohen Gesichter der jungen Burschen blickten zu den geschäftigen Mädchen herein, während die Kinder des Dorfes um den beladenen Wagen jauchzend herumsprangen.

Den ganzen Tag über hatte die Tante so viel zu besorgen, daß Moriz sie nur wenig sprechen konnte; er war sich daher ganz selbst überlassen und benutzte seine Zeit zu langen Spaziergängen durch Wiese und Wald; auch durch das Dorf schlenderte er und sah der fröhlichen Geschäftigkeit zu, die überall herrschte. Der Mittag, der heute sehr spät bei Tante Rosenthal begann, führte endlich Tante und Neffe wieder zusammen. Kaum war die Suppe gegessen, als ein Reiter in den Hof sprengte. Die Tante eilte an's Fenster und rief lebhaft. „Geschwind Gottlieb! Lauf und frage was er will; du mein Himmel, es wird doch kein Unglück passiert sein!“ Sie eilte nun selbst hinaus und Moriz folgte ihr nach. Unten schwatzte Gottlieb mit Friedrich und drehte ein rosenfarbenes Billet zwischen den Fingern, als er aber die gnädige Frau erblickte, beeilte er sich, es ihr zu übergeben. „Alles wohl?“ schrie diese, athemlos auf der Treppe stehend, dem Boten zu. — „Wohl auf und munter!“ war die Antwort, und hastig riß Frau von Rosenthal das Briefchen auf. „Ach! — ach!“ und dabei stürzte sie wieder hinaus, Moriz ihr nach. „Riefe, Marie, Frau Meier! geschwinde her!“ so schrie oben die Tante, und Haushälterin und Mägde stürzten herbei. — „Tantchen!“ bat Moriz, „was ist denn geschehen?“ Aber die Tante war ins Zimmer gelaufen, kam bald mit einem Bund Schlüssel zurück und rief: „Das Zimmer für den Rittmeister und das für das Fräulein müssen zurecht gemacht werden, sie kommen schon heut' Abend und bleiben die Feiertage über hier! Schnell, greift zu!“ — Aha! dachte Moriz wieder, ging in's Speisezimmer zurück und ließ sich von dem damit beauftragten Gottlieb bedienen, denn Frau von Rosenthal hatte zu viel zu besorgen, sie überließ ihrem Neffen das ganze Diner allein.

Wie lang wurde Moriz die Zeit bis zum Abend — wie schnell verging sie der geschäftigen Tante! Und wie sonderbar, als die Scheden, von Constanzens Hand geleitet, in den Hof trabten, kamen die Gäste doch beiden zu früh; wenigstens fehlten Moriz Fassung, Athem und Sprache. Geblendet senkte er die Augen nieder und wagte kaum hülfreich dem Fräulein die Hand zum Aufsteigen zu bieten; diese bedurfte der Hülfе auch nicht, sie hüpfte heraus, rief ihm zu: „Helfen sie meinem Vater!“ und schlüpfte in's Haus. Moriz mußte nun mit Gottlieb's Hülfе dem alten lahmen Herrn vom Wagen herunter helfen. „Boz Taufend!“ fluchte der Rittmeister, ich muß mir schon helfen lassen, seitdem meine Beine nichts mehr werth sind; aber da kommt ja meine liebe Wirthin!“ (Fortsetzung folgt.)

**(Lebensversicherungs- und Ersparnisbank in Stuttgart.)** Die Lebensversicherungs-Anstalten haben trotz der allgemein so sehr darniederliegenden Geschäfte einen wachsenden Zugang an neuen Versicherungen zu verzeichnen. Es beweist dies, daß das Verständniß für die wohlthätigen Wirkungen dieser Institute immer weitere Ausbreitung erlangt; insbesondere ist zu constatiren, daß sich in den industriellen Kreisen ein steigendes Interesse dafür zeigt.

**Der Lebensversicherungs- und Ersparnisbank in Stuttgart** sind laut ihren Veröffentlichungen im Laufe dieses Jahres wieder bedeutend mehr Versicherungsanträge zugegangen, als dies im gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres der Fall war. Bis Ende Juli belaufen sie sich auf die Zahl von 2156 mit einer Versicherungssumme von 12,213,500 *M.* Von diesen Anträgen entfallen  $\frac{5}{8}$  auf Personen, welche dem Handel, der Fabrikation und den Gewerben angehören. Von dem der Bank seit ihrem Bestande überhaupt zugegangenen ca. 50,000 Anträgen mit ca. 200 Millionen *M.* dürften wohl 100 Millionen auf die Industrie zu rechnen sein. Dieser verhältnißmäßig starke Zufluß aus den industriellen Kreisen darf übrigens nicht allein dem für das Versicherungswesen hier überhaupt mehr geweckten Interesse zugemessen werden, sondern er ist bei der speciell von uns ins Auge gefaßten Bank auch auf die günstigen Ergebnisse ihres Betriebs zurückzuführen, welche den „rechnenden Klassen“ von besonderer Bedeutung erscheinen müssen. Seit ihrem 24jährigen Bestehen hat die Bank Ueberschüsse im Verhältniß zu ihrer jeweiligen Prämieinnahme von 37,6% erzielt. Die niedrigste Dividende, welche an die Versicherten vertheilt wurde, betrug 33%, die höchste 46% der Prämie. Innerhalb 19 Jahren wurden über 7 Millionen Mark an die Versicherten zur Austheilung ausgeschoben, während die Ueberschüsse von den letzten 5 Jahren mit *M.* 4,931,864. noch im Sicherheitsfonds ruhen, um im laufenden Jahre und in den nächsten 4 Jahren zur Vertheilung zu gelangen.

Für das Jahr 1878 beläuft sich die zu vertheilende Summe auf *M.* 878,528.

Jede Prämie hat Anspruch auf die entsprechende volle Dividende, die Bank schließt keine Altersklasse von dem Genuße der Dividende aus, sie weist auch nicht dem erst kurz Versicherten einen kleineren Betrag zu, um für das höhere Alter eine größere Dividende versprechen zu können. Es ermäßigt sich daher für jeden Versicherten die Prämie von Anfang an auf das möglichst niedrige Maß; dagegen ist jedem Versicherten freigestellt, die Dividende bei der Bank gegen Verzinsung stehen zu lassen, um sich dadurch in späteren Jahren von der Prämienzahlung frei zu machen.

Der Versicherungsfond erreichte nach dem Abschluß für 1877 eine Summe von über 24 $\frac{1}{2}$  Millionen Mark, die Verwaltungskosten aber betragen im abgelaufenen Jahre nur 5,42% der Einnahme, während der durchschnittliche Verwaltungsaufwand der deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften sich auf ca. 14% stellt.

Wir glauben im Interesse aller unserer Leser, insbesondere aber der industriellen Klassen zu handeln, indem wir hiemit wieder auf die Einrichtungen und Geschäftsergebnisse der benannten Bank aufmerksam machen.

**Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt vom 21. August 1878.**

Getreide-Gattung	Voriger Ref.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös.	
				M.	Pf.
Dinkel.	Säcke 55	Etr. 1079	Säcke 19	6807	71
Haber.	Säcke —	Etr. 161	Säcke —	1159	51

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreide-Gattung.	Höchst		Mittl.		Niedst.		Gestiegen	Gefallen.	Bemerkung.
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.			
Kernen pr. Etr.	—	—	10	69	—	—	—	13	—
Dinkel „ „	6	95	6	30	6	7	—	61	8 — 5 80
Haber „ „	7	88	7	19	6	56	—	17	8 — 5 6
Gemischt „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Einkorn pr. Sr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	2	90	2	70	2	30	—	—	—
Mischl. pr. Sr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	2	90	2	80	—	—	—	—	—
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	4	—	3	80	3	60	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weiszkorn	3	30	3	20	3	—	—	—	2 Pfd. Brod 28 Pf. 4 Pfd. schm. Brod 48 Pf.
Weizen	2	60	—	—	—	—	—	—	1 Kr.-Weden
Kartoffeln	1	80	1	60	—	—	—	—	60 Gr. 3 Pf.
1 Pfd. Butter	—	80	—	70	—	—	—	—	—
1 Dd. Stroh	—	30	—	28	—	—	—	—	—
1 C. Heu	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Nur in Pausch und Bogen verkauft.